

CENIT Cloud Computing: Den richtigen Einstieg finden

Der Weg führt durch die Wolke

Mit Digital Workspace und entsprechenden Cloud-basierten Services stehen Unternehmen vor neuen Herausforderungen: Wie soll man langfristig in die „Cloud reingehen“ – ohne in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Cloud-Anbieter zu geraten? Wie findet man den richtigen Weg zwischen den scheinbar bequemen one-size-fits-all-Konzepten, bei denen alle Prozesse, Daten, Infos bei dem Cloud-Anbieter landen – und dem bisherigen on premises-Betrieb? Und wie umgeht man Verantwortungsabgabe und Kontrollverlust? Ein Interview mit André Vogt, Senior Vice President EIM bei CENIT.

BIT: Herr Vogt, laut Bitcom setzen bereits drei Viertel aller Unternehmen auf die Cloud. Die anfängliche Skepsis ist einer breiten Akzeptanz gewichen. Private Cloud, Public Cloud, Hybrid-Cloud etc. – Was gilt es bei der Wahl der Cloud-Strategie zu beachten?

André Vogt: Auf Kundenseite erleben wir aktuell tatsächlich, dass in nahezu jeder Neukunden- und Bestandskunden-Situation Cloud-Leistungen gefragt sind. Oftmals sind es noch überwiegend klassische IT-Services in der Cloud und nicht die hoch individualisierten und spezialisierten Lösungen im Fertigungskontext, aber SAP- und Office-Umgebungen aus der Cloud sind quasi bereits Commodity.

Die Entscheidung über den Cloud-Ansatz ist jedoch mehr als eine Technologieentscheidung. Es geht um die digitale Transformation von Prozessen, oder gar von Unternehmensbereichen. Hier sollte man auf Marktmacht – (und damit Investitionsschutz), Sicherheit – (und damit Compliance, Datenschutz und IP-Rechte) und Kosteneffizienz

setzen. Zudem sind eine Vielzahl von funktionalen und organisatorischen Faktoren zu bedenken. In letzter Konsequenz entscheiden auch die technologische Readiness und Know-How des Unternehmens über die Vorteile und Nutzen seines potenziellen Anbieters.

BIT: Gibt es aus Ihrer Sicht einen „goldenen Mittelweg“ – als sichere, effiziente Alternative – gerade für Unternehmen, die neu in die Thematik einsteigen?

Vogt: Meine Antwort lautet hier, dass man bei der Cloud-Strategie nicht nur einen spezifischen Anbieter auswählen, sondern prinzipiell auf die Idee der Hybrid-Cloud setzen sollte. Es ist auch nicht mehr wichtig ob ein einzelner Service etwas besser oder schlechter implementiert ist, da die Geschwindigkeit der Weiterentwicklung nicht mehr linear ist. Ein Beispiel: AWS (Amazon Web Services) hat eine vierstellige Anzahl von Innovationen innerhalb von 12 Monaten herausgebracht. Damit wird jeder Cloud-Anbieter zum Ende eines Lift-and-Shift-Projekts schon wieder besser sein, als vor der Evaluation. Und gerade deswegen ist der Hybrid-Cloud-Ansatz so wertvoll und wichtig: Der Kunde als Anwender und Konsu-

André Vogt, CENIT: „Man sollte bei der Cloud-Strategie nicht nur einen spezifischen Anbieter auswählen, sondern prinzipiell auf die Idee der Hybrid-Cloud setzen“.



SCAMAX® 6x1

Bringt Durchsatz auf den Tisch

Unsere Durchsatz-Sensation leistet echten 24/7-Produktions-Scan: schneller, ausdauernder und zuverlässiger als jeder andere Scanner vergleichbarer Größe.

- **Imprinter HD (optional)**
für hochqualitative Aufdrucke bei voller Scan-Geschwindigkeit
- **Papierschonender Bandtransport**
sicher, verschleißfrei, wartungsfrei, reinigungsfrei
- **Frei zugänglicher Transportweg**
für eine mühelose Reinigung und Dokumentenentnahme
- **7" Touchdisplay mit Ampellogik**
für eine schnelle, intuitive Bedienung
- **Perfect Document Technology**
für die komplette Bildbearbeitung im Scanner

Perfect Document TECHNOLOGY

jederzeit
**Upgrade-
fähig**



SCAMAX® 631 | 210 Blatt/Min.

SCAMAX® 621 | 180 Blatt/Min.

SCAMAX® 611 | 150 Blatt/Min.

SCAMAX® 601 | 120 Blatt/Min.

Production Scanners Made in Germany

www.inotec.eu

ment der vielen Services behält für sich damit die Offenheit, das zu nutzen, was in der jeweiligen Situation den größten Nutzen birgt.

Ob nun zwei oder mehr Komponenten aus Public-Cloud, Private-Cloud und On-Premises-IT in der Hybrid-Cloud zusammengeführt werden: In allen ihren Formen vereinfacht sie die Flexibilität und Portierbarkeit für Anwendungen und Daten. »Container-Technologien«, wie Kubernetes und weitere offene Standards, sind der technologische Schlüssel, um die wirkliche Integration von Lösungen und damit von Prozessen zu ermöglichen. Dies wird nötig, da Daten-Governance und das Zusammenspiel mit internen, etablierten IT-Systemen nur so gelöst werden können. Der Begriff »Hybrid« ist aus meiner Sicht sehr gut gewählt und verdeutlicht, dass die frühere Sorge von Anwendern, sich abhängig von einem einzigen Cloud-Anbieter zu machen, obsolet ist. Für Dienstleister ergibt sich in diesem Kontext die große Chance, bei der Orchestrierung der einzelnen Komponenten mitzuspielen. Das ist im Übrigen auch der Weg der CENIT. Wir kümmern uns nicht nur um die IT-technische Orchestrierung, sondern auch um die Ausgestaltung und kosteneffiziente Automatisierung aus der prozessualen Sicht.

BIT: Agieren in der Cloud: wie sieht die praktische Umsetzung bei den Unternehmen aktuell aus? Wie weit sind Ideal und Realität voneinander entfernt – was sind die Chancen und Stolpersteine?

Vogt: Schade finde ich, dass es aktuell fast ausschließlich Lift-and-Shift-Projekte sind. Die zusätzlichen Potenziale, die aus der Optimierung der Prozesse, und damit einer Anwendungsmodernisierung gezogen werden können, werden noch nicht priorisiert. Denn nur aus der Verschiebung der Datenverarbeitung werden die Potentiale von Cloud-basierten Lösungen nicht gehoben.

Die Chance sehen wir ganz klar in den additiven Services, die oftmals KI-

basierte Mehrwerte liefern. Erkennung und Klassifikation, Übersetzung im Internationalisierungskontext – und damit Skalierung – sind hier klassische Beispiele. Aber auch hoch spezialisierte Aspekte aus dem Branchenkontext können bereits als Service aus der Cloud mit entsprechenden pay-per-use-Modellen integriert werden und schaffen den USP, um Kunden voran zu bringen und Marktanteile zu verteidigen.

BIT: Kontrolle und Verantwortung – diese Stichworte spielen mit, wenn Unternehmen sich für Cloud-Lösungen entscheiden. Wie vermeidet man den Kontrollverlust und Abhängigkeiten, wenn man „in die Wolke“ geht?

Vogt: Der Datenschutz, aber auch das Thema geistiges Eigentum, wird immer diskutiert. Hier agieren die Kunden sehr unterschiedlich und machen sich auch immer große Sorgen, dass über den „Patriot Act“ oder andere rechtliche Rahmen Know-how verloren geht. Ich entgegne hier gerne, dass die allgemeine Security der eigenen IT vielleicht gefährlicher wäre, als dieser Sonderfall – den wir uns alle nicht wünschen. Zudem gibt es auch rechtliche Rahmen, die die Speicherung bestimmter Daten, z.B. im Ausland, ausschließen. So regelt die SGB Datenschutzrichtlinie die Verwendung personenbezogener Daten: In der Vergangenheit mussten daher große Versicherer ihre IT doppeln – für deutsche und nichtdeutsche Kunden.

Zugegeben, aktuell bieten nur wenige Anbieter den Endkunden die wirkliche rechtliche Kontrolle über die Daten. T-Systems beispielsweise, und auch die IBM, bieten hierzu allerdings eine Cloudbasis an, die in Deutschland verankert ist. Die IBM-Cloud-Lösung ist hier sehr positiv hervorzuheben, da sie neben der lokalen Speicherung eine Antwort auf den Umgang mit im KI-Umfeld erlangtem Wissen gibt. Die Höhepunkt darüber lässt IBM beim Kunden.

BIT: Herr Vogt, vielen Dank für dieses Gespräch.